

"Binde deinen Karren an einen Stern", hat einmal das Künstlergenie Leonardo da Vinci gesagt. Auf den ersten Blick eine etwas befremdliche Formulierung. Mit dem Karren ist natürlich nicht unser Auto gemeint und mit dem Stern auch nicht das Zeichen einer großen Automarke.

In den letzten Jahren ermutigen Showstars immer wieder Jugendliche mit den Worten: „Lebe deinen Traum“. Gib dich nicht mit Wenigem zufrieden. Das ist ein ähnlicher Gedanken wie "Binde deinen Karren an einen Stern".

Die Sterndeuter, an die wir uns heute erinnern, und deren Reliquien der Überlieferung nach in Köln in einem goldenen Schrein der 3 Könige aufbewahrt sind, haben ihr Leben an einen Stern gebunden. Für sie war es wesentlicher Lebensinhalt, die Sterne zu beobachten und daraus Schlussfolgerungen für ihr Leben zu ziehen. Und als sie den sog. „Stern von Bethlehem“ sahen – vermutlich eine Konstellation von 2 Sternen, die besonders nahe zu jenem Zeitpunkt bei einander standen – da sind sie losgezogen und dem Stern, ihrem *Leitbild* im wahrsten Sinne des Wortes gefolgt.

Die Sterne und somit auch der „Stern von Bethlehem“ ist etwas, was außerhalb unserer Erde liegt, buchstäblich von außen in unsere Welt hinein leuchtet.

Auf unserem neuen Bild in der Kirche, das Regina Schumachers für uns gemalt hat, ist der Stern oben am äußersten linken Bildrand zu sehen. Er tritt sozusagen von oben ein in die Welt der betrachtenden Drei am unteren Bildrand.

Wenn wir sie betrachten mit ihren Kronen und dem Turban, erkennen wir schon bald, dass es auch von der Statur her recht unterschiedliche Personen sind. Eine Gestalt könnte auch eine Frau sein. Sozusagen eine „Balthasara“.

Spinnerei könnte jemand abtun. Wir wissen doch, dass es drei Männer waren. Nun ja. Von der Überlieferung her schon. Aber wenn wir die drei Suchenden als stellvertretend für die ganze Menschheit sehen – und auch dieser Gedanke gehört zur Tradition – dann ist es sinnvoll, die Geschichte sozusagen fortzuschreiben – auszulegen auf unsere gesellschaftlich-kirchliche Situation heute.

Der Stern auf dem Bild beleuchtet auch das Leben der vielen Menschen, die in der mittleren Fläche des Bildes angedeutet sind. Er kommt uns Menschen buchstäblich entgegen.

"Binde deinen Karren an einen Stern" – das bedeutet also, dass ich mein Leben und das, was es bewegt (den Karren), an etwas binde, was außerhalb meiner eigenen Pläne und Projekte liegt. Und darin liegt der wesentliche Unterschied zu unserem modernen „Lebe deinen Traum“. In dem Satz geht es darum, was *ich* will, was ich für mich wünsche. Das ist nicht ganz verkehrt, geht aber eben von mir aus, während die Sterndeuter aus dem eigenen Ich und der eigenen Lebenswelt heraus getreten sind. Sie ließen sich leiten von einer Wirklichkeit, die für sie vom Himmel kam, „göttlich“ war.

Regina Schumachers hat die Sterndeuter, die „Könige“ mit dem Rücken zu uns gemalt. Sie schauen nicht uns an, sondern zum Stern hin. Und wir sind bei der Betrachtung des Bildes in der gleichen Blick-Richtung. Mit ihnen schauen wir zum Stern.

Beim Propheten Jesaja heißt es:

*Steh auf! Nimm Licht in dich auf!
Vor dir ist ein Licht, und der Glanz Gottes geht auf über dir.
Denn schau! Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker,
aber über dir geht Gott auf und sein Glanz erscheint über dir*

Diese Ansage des Jesaja greift auch unser Advents- und Weihnachtsthema wieder auf.

Es geht eigentlich nicht um einen Stern, auf den wir schauen, nicht um ein astronomisches Ereignis. Es geht um das Licht und den Glanz Gottes. Der Stern ist nur ein Symbol dafür.

Den Karren unseres Lebens, also das, was uns in Bewegung bringt, dürfen wir an das Licht Gottes binden. Das ist die Einladung des heutigen Tages. „Nimm Gottes Licht in dich auf“, damit es Dich im Alltag mit seinen Dunkelheiten und Fragwürdigkeiten leitet.

Eine Studentin aus Brasilien berichtet von einer Erfahrung, die sie unterwegs gemacht hat.

Ich war schnell in den Bus gestiegen, zurück in die Stadt, in der ich studiere. Als ich merkte, dass ich mich neben eine Frau mit einem kleinen Kind voller Wunden gesetzt hatte, wollte ich einen anderen Platz suchen. Aber dann versuchte ich, das Gefühl des Ekels zu überwinden. Die Reise war lang, wir fingen an zu reden. Sie erzählte, dass sie das gleiche Ziel hatte, weil sie ihr Kind behandeln lassen wollte. Aber sie hatte kein Geld, keine Unterkunft, nur den Namen einer Person, die auf sie wartete, und viel Hoffnung. Als wir ankamen, war es Nacht. Niemand war da. Ich wollte sie nicht allein zurücklassen. Deshalb lud ich sie ein, mitzukommen in das Zimmer, das ich mit einer Studentin teile. Vor dem Haus grüßte sie jemanden; es war die Person, die sie erwartete.

Die Studentin hat auf die Stimme ihres Herzens gehört und so sind die drei Menschen geführt worden bis dahin, das an unvermutetem Ort die Kontaktperson angetroffen wurde.

Wenn wir die Geschichte der Sterndeuter uns noch einmal vor Augen führen, dann kann uns deutlich werden, dass sie nicht sofort zum Kind gefunden haben. Sie sind – nach ihrer Logik – zunächst bei König Herodes vorstellig geworden. Und haben dann gemerkt, dass die Stimme in ihrem Herzen sie auf eine andere Spur gebracht hat.

Das ist tröstlich auch für diejenigen, welche noch nicht klar haben, wohin sie ihr Weg führt.

Jesus Christus ist nicht unbedingt da zu finden, wo wir ihn nach menschlicher Logik vermuten würden. Er ist – das sagt uns die Geschichte seiner Menschwerdung – im Verborgenen, im Unscheinbaren, Unspektakulären zu finden.

Ich finde, der Text von Klaus Hemmerle ist so zutreffend, dass ich ihn mir immer wieder gerne vor Augen führe:

Der Stern hat sich nicht geirrt, als er den Fernsten rief, aufzubrechen zum nahen Gott.

Der Stern hat sich nicht geirrt, als er den Wüstenweg wies, den untersten, den härtesten Weg.

Der Stern hat sich nicht geirrt, als er stehenblieb über dem Haus der kleinen Leute:

Dort ist die große Zukunft geboren.

Dein Herz hat sich nicht geirrt, als es sich aufmachte, den Unbekannten zu suchen.

Dein Herz hat sich nicht geirrt, als es nicht aufgab in der sichtlosen Ungeduld.

Dein Herz hat sich nicht geirrt, als es sich beugte vor dem Kind.

Dein Herz hat sich nicht geirrt, als es sich aufmachte, den Unbekannten zu suchen.

Gott ist und bleibt trotz allem, was wir von ihm zu wissen meinen, oft der große Unbekannte.

Haben wir das Vertrauen wie die Sterndeuter, dass Gott uns Zeichen gibt, Lichtzeichen für den Weg unseres Lebens? Hinweise darauf, wo wir fündig werden in unserer Sehnsucht nach einem von erfüllter Begegnung geprägtem Leben?

Wenn etwas frag-würdig ist, wenn es Situationen gibt, auf die wir keine oder noch keine Antwort haben – vielleicht ist gerade da der Ort, wo der Stern Gottes auf uns wartet.

Wo Gott selbst auf uns wartet, und sehen möchte, ob wir uns neu aufmachen ihm entgegen.